

PROF. DR. W. JACOB
FACHARZT FÜR INNERE MEDIZIN
PSYCHOTHERAPIE

Wiesbaden, 12.6.711
69 HEIDELBERG
BEETHOVENSTR. 4
FERNRUF 40275

Meine sehr verehrten Damen und Herren !

Die Medizin unserer Tage ist weit davon entfernt, eine Stellung zwischen Natur- und Geisteswissenschaften einzunehmen . Die medizinischen Schulen begründen im Allgemeinen ihre Lehre auf rein naturwissenschaftlicher Basis. Die Tendenz, einige ihrer Disziplinen – etwa die Psychiatrie – als „der Geisteswissenschaft verdächtig“ abzuwerten ist der zunehmend sich befestigenden Überzeugung gewichen, auch diese Disziplinen seien letztlich auf obektivierbare Zusammenhänge zurückzuführen, mithin Naturwissenschaften. In den letzten Jahren macht sich zwar die Forderung nach einer anthropologischen Begründung der Medizin bemerkbar, indessen zumeist unter dem Vorbehalt, alles, was der Mensch sei, lasse sich wiederum auf die erkenntnistheoretischen Fundamente der Naturwissenschaften reduzieren.

Zwei Tendenzen in dieser Richtung möchte ich im voraus nennen und sie zu einem späteren Zeitpunkt meiner Ausführungen etwas eingehender betrachten. Die eine betrifft die Einführung der organischen Struktur in die Philosophie, die andere die Einführung der Kybernetik in die Biologie und damit auch in die Medizin.

Mit der ersten ist die Einführung der Biologie in die Grundlagen der philosophischen Erkenntnislehre verbunden, mit der zweiten die Einführung der Informationstheorie in die Naturwissenschaften und damit in die Grundlagen der Medizin.

Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts erfolgt eine radikale Reduktion des naturwissenschaftlichen Fundamentes der Medizin auf Zähl- und Meßbares. Zuvor waren die Begriffe Gestalt - Leben -

1 „Wiesbaden, 12.6.71“ maschinenschriftlich auf dem Briefkopf eingefügt.

Mensch - Geschichte - Gesellschaft noch Bestandteile einer Medizin auf naturwissenschaftlicher Basis.

Das 19. Jahrhundert versteht sich als das naturwissenschaftliche Zeitalter schlechthin. Die

Naturwissenschaften haben ihren „Siegesszug“ angetreten, indem sie „in treuem Festhalten an dem tatsächlichen Wissen immer weiter in das Dunkel noch unerforschter Gebiete eingedrungen sind“

(R. VIRCHOW: Die Gründung der Berliner Universität und der Übergang aus dem philosophischen in das naturwissenschaftliche Zeitalter, 1893).²

Die Erklärung des noch Ungekannten aus einer „Verknüpfung mit bekannten Erscheinungen“ ist ihre Methode und diese Methode umfaßt nicht nur die naturwissenschaftlichen Tatbestände der anorganischen Materie und der Lebewesen, sondern auch die menschliche Natur, die innere Natur des Menschen, das Sittengesetz und die „freie Ausbildung einer in sich selbst ruhenden ehrlichen und schönen Persönlichkeit“. Die "Einheits-Bestrebungen in der wissenschaftlichen Medizin" R.

VIRCHOWs verfolgen in ihrem ersten Kapitel, überschrieben: "Der Mensch", das Ziel, durch das naturwissenschaftliche Denken den "Dualismus von Ich und Nicht -Ich" zu überwinden. Nichts, so lautet die These, kann dem Bewußtsein des Ich zugänglich werden, wenn es nicht durch „die Sinneswerkzeuge, durch das Blut oder unmittelbar an den Zentral-Gehirnapparaten

hervorgebracht worden ist.“ Doch damit ist die „Einheit des Bewußtseins, welche sich überdies als unmittelbares Ergebnis des subjektiven Gefühls schon von der ersten Zeit des Lebens an darstellt“ nicht erklärt. Die Möglichkeit eines 'imponderablen', immateriellen ätherischen oder rein geistigen Wesens wird zugelassen, „dessen wesentlichste erkennbare Eigenschaft eben das Bewußtsein ist.“

VIRCHOW bezeichnet „die rein materialistische Auffassung des Bewußtseins als einer einfachen Hirnfunktion als willkürlich“ und die „allerdings transzendente Annahme einer besonderen Seele als möglicherweise berechtigt“. Für ihn ist Anthropologie „die Erfahrungswissenschaft vom Menschen überhaupt“, und er betrachtet „als Erkenntnisquelle nicht bloß die äußere objektive, sondern auch die innere subjektive Erfahrung.“

² Die Literaturangabe in Klammern ist im Redemanuskript gestrichen.

"Man könnte hier einwenden – so fährt VIRCHOW fort –, daß ich damit zugleich den wesentlichsten Teil der Philosophie in das Gebiet der Naturwissenschaft hineinziehe. Ich leugne die Richtigkeit des Einwandes nicht, betrachte ihn aber als keinen Vorwurf. Wenn die Philosophie die Wissenschaft des Wirklichen sein will, so kann sie nur den Weg der Naturwissenschaft gehen und in der Erfahrung die Gegenstände ihrer Forschung und Erkenntnis suchen."

Ist hier also ein Weg der Philosophie auf den naturwissenschaftlichen Gegenstand vorgezeichnet, so wird auf der anderen Seite „die Erkenntnis des Wesens des Individuellen“³ als die „letzte Aufgabe“ der „wahren Naturforschung“ bezeichnet. Mit der These, das einzig Absolute, welches der Mensch zu erkennen vermöge, sei sein eigenes Bewußtsein, nimmt VIRCHOW den Positivismus-Streit unserer Tage für die Medizin um mehr als 100 Jahre voraus.

Als einen zeigenössischen Antipoden VIRCHOWs finden wir HELMHOLTZ, der der etwas welk gewordenen Dame MEDIZIN „die naturwissenschaftliche Schule“⁴ als Therapie verschreibt, die Physik konsequent in die Medizin eingeführt und ihren Erfolg, den Triumph des mechanischen Gesetzes an der Entwicklung der Augenheilkunde exemplifiziert. Vor allem durch ihn findet das exakte Naturgesetz Eingang in die Physiologie in einer seither unübertroffenen Weise.

Der Erfolg der heutigen Medizin ist nicht nur dem naturwissenschaftlichen Denken zuzuschreiben, sondern vor allem seinen technischen Erfolgen! Technisch-operationales Handeln in der Medizin bedeutet hier: Anwendung der klassischen Physik und Chemie auf den leiblichen Organismus.

Die ungeheuere Vielfalt naturwissenschaftlich-faßbarer Gesetzmäßigkeiten am lebendigen Organismus, vorgetrieben bis in die miniziösen [sic] Bereiche der Zelle, deutet auf die Fruchtbarkeit der Ehe zwischen Naturwissenschaft und Technik hin. Die Entdeckungen der Molekularstrukturen des biologischen Substrates, die biochemische Analyse des Zellstoffwechsels und der Vererbung, das Studium enzymatischer und hormoneller Prozesse, die Synthese biologisch aktiver Stoffe, der Entwurf biochemischer und physikalischer Modelle, die Einführung der Kybernetik in die Biologie sind Meilensteine auf dem Wege zuvor undenkbarer medizinisch-therapeutischer Erfolge. Das alles läßt sich darstellen und manipulieren an lebendigen Objekten, d.h. Objekten der Menschen-, Tier- und Pflanzenwelt, welche dem wissenschaftlichen Experiment zugänglich gemacht worden sind.

Was aber ist Leben selbst, wer ist diese lebende Organisation, wer ist der Mensch, der aus einer Fülle von Zellen-Lebewesen sich zusammensetzt? Nichts weist uns bisher darauf hin, daß die komplexen Gestalt-Zusammenhänge lebendiger Organisation sich künstlich werden erzeugen lassen.

³ Im Typoskript hervorgehoben durch Sperrdruck.

⁴ Das Abführungszeichen fehlt im Original.

Daß der lebendigen Organisation als einer begrenzten und sich nach bestimmten Regeln und Gesetzen gestaltenden Wirklichkeit ein Subjekt innewohne, hat schon HEGEL in seiner Enzyklopädie behauptet. Wer aber ist der Träger dieses Lebens, wer das Subjekt, das in lebendiger Gestalt sich verkörpernd sich fortbewegt, Leben erzeugt und stirbt?

Welches sind die gestaltenden Kräfte der lebenden Substanz?

Wenn die Philosophie neuerdings behauptet, Bewußtsein oder Geist sei nichts anderes als sich gestaltende und verändernde Biostruktur, so sagt dies nichts aus über die geordnete Gestalt, der leiblichen Organisation an sich, welche Bewußtsein möglich macht. Lebendige Gestalt als sich mit Hilfe der Gesetze der an organischen Materie organisierende Struktur sagt nichts aus über die gestaltende Ordnung selbst, in welcher sich die geordneten Elemente in der lebenden Gestalt zusammenfinden. „Wenn – ich darf hier einige Sätze von Adolf PORTMANN aufnehmen – „das Feld der Morphologie weiter reicht als der Bezirk der funktionell durchschauten Formen und ... dieses Weitere nicht nur ... das ist, was „noch nicht von der Physiologie geklärt“ ist, so müssen wir der Morphologie einen Geltungsbereich einräumen, der sich in den lebenserhaltenden molekularen Strukturen und Prozessen nicht erschöpft, sondern ihn transzendiert.⁵

Noch vermochte die molekulare Biologie unter Einbeziehung der Kybernetik nicht in den Bereich vorzudringen, der „die übergeordneten Merkmale der "Weltbeziehung durch Innerlichkeit und Selbstdarstellung in der Erscheinung bestimmt und hervorruft, sie schlechthin möglich macht und verwirklicht. Es ist ein Irrtum zu meinen, daß die Funktion, diese aufzuklären, der Kybernetik schlechthin übertragen werden könne und daß nunmehr aus der Komplexität kybernetischer Ansätze lebendige Gestalt überhaupt zu erklären und nachzubilden sei.⁶

Wenn in den unerhört vielfältigen Gestalten des Lebendigen eine „verborgene Macht des Lebens“ sich anzeigt, die aus den Prinzipien einer Evolution sich nicht herleiten läßt – und nirgends haben wir dafür bisher den konkreten Beweis – so weist bereits die Möglichkeit, eine derartige Vielfalt von Gestalten zu erkennen und zu differenzieren, darauf hin, daß wir für unsere Erkenntnis eine unendliche Vielfalt vorgegebener lebendiger Gestalten als konkrete Bedingung der Möglichkeit, überhaupt zu erkennen, voraussetzen müssen.

Die philosophische These, Bewußtsein sei synonym mit einer sich verändernden organischen Struktur, besagt dann nichts anderes, als daß Bewußtsein nicht ohne diese sehr differenziert gestaltete und sich gestaltende organische Struktur möglich sei. Das aber wäre nichts anderes als eine Annäherung der Philosophie an den Materialismus in einem zuvor von VIRCHOW bezeichneten Sinn, und nichts

⁵ Inkonsistente Anführungszeichen im Original, wie hier angegeben.

⁶ Im Originalmanuskript gestrichen der Satz: „Nirgends steht uns nach den Regeln Nüchternheit und Selbstprüfung naturwissenschaftlicher Erkenntnis auch nur der Ansatz eines experimentellen Beweises zur Verfügung.“

anderes als der vordergründige, um nicht zu sagen flache Versuch, den⁷ Dualismus von Ich und Nicht-Ich neopositivistisch zu überwinden.

Gibt es aber eine andere Möglichkeit der Hinwendung der Philosophie auf die Naturwissenschaften?⁸

Als Physiker und Philosoph hat Carl Friedrich v. WEIZSÄCKER den Versuch unternommen, „Modelle des Gesunden und Kranken“ unter dem Aspekt der Kybernetik zu beschreiben.

Die Vorfrage C.F. von WEIZSÄCKER's lautet: „Wie ist die Materie im Bewußtsein“, und „wie ist das Bewußtsein in der Materie?“⁹

Daß die Materie ins Bewußtsein tritt als jene der klassischen Gesetzmäßigkeiten der Physik in Raum und Zeit, erklärt nicht, warum sie als solche im Bewußtsein erscheinen kann.

C.F. von WEIZSÄCKER sieht an diesem Punkt den Überschritt der naturwissenschaftlichen Feststellung zu PLATON und ARISTOTELES, zu KANT und der Phänomenologie. Eine Überschreitung des Rubikon der Naturwissenschaften ist also notwendig, sobald die Widerspiegelung der Wirklichkeit – hier der Materie – im Bewußtsein Thema werden soll.

Wie ist das Bewußtsein in der Materie, diese Frage – so meint C.F. v. WEIZSÄCKER – sei nur in einem Rahmen zu lösen, der sich nicht auf die Phänomene der Naturwissenschaft beschränkt, sondern „die Wissenschaft als ganze betrifft“.

Die Identitätshypothese lautet: „Bewußtsein und Materie sind verschiedene Aspekte der Wirklichkeit“.¹⁰

Nach C.F. v. WEIZSÄCKER erscheint „die Hypothese naheliegend, daß mein Bewußtsein und mein Körper Aspekte derselben Wirklichkeit sind.“

Dieser Satz wird jedoch eingeschränkt durch die Tatsache, daß der größere Teil dessen, was im Körper vor sich geht, dem Bewußtsein entzogen bleibt. Und die Krise im medizinischen Denken selbst bestand bereits um 1900 darin, daß FREUD feststellen konnte: Nicht das ist Seele, „was mit dem

⁷ Die handschriftlich ergänzte Passage „ebenfalls von VIRCHOW in Anlehnung an DESCARTES bezeichneten“ wurde gestrichen.

⁸ Dieser Absatz wurde gestrichen: „Wir könnenhiernichtuntersuchen,inwelcherWeisedie naturwissenschaftliche Erkenntnis die Philosophie zu neuer Erkenntnis zwingt. Weil aber dort, wo Philosophie und Naturwissenschaften aufeinander stoßen, zu allen Zeiten die Vorrangigkeit der einen oder anderen Disziplin geprüft worden ist, empfiehlt es sich, zu fragen, in welchen Bereich dies in Hinsicht auf die Medizin geschehen ist.“

⁹ Dieser Absatz wurde gestrichen: „Vorausgesetzt wird: ‚Wir wissen von der Materie‘ und die Konsequenz heißt: Wir nehmen Materie wahr, indem und solange wir das Organ des Wahrnehmens – das Auge – nichtwahrnehmen,ebensowenig wiedenSehnervenunddieoptischenZentrenderSehrinde.“

¹⁰ Im Original gestrichen wurde folgende Passage: „Die aus ihr abzuleitende These von der Eindeutigkeit der physikalischen Aussage in Hinsicht auf das zeitliche Verhalten von Objekten lautet: ‚Jedes Objekt ist durch eine Anzahl zeitüberbrückender Alter nativen eindeutig gekennzeichnet, und alles, was so gekennzeichnet werden kann, soll Objekt heißen.‘“

Die individuelle Kennzeichnung von Objekten wird beschrieben durch den Satz: „Ein einzelnes Objekt ist durch eine individuell wiedererkennbare Festlegung einer es kennzeichnenden Alternative bestimmt.“

Bewußtsein verbunden ist“, sondern Seelisches taucht aus dem Unbewußten hervor und „das Bewußte geht kontinuierlich ins Unbewußt-Seelische über.“

Beschränkt sich aber das, was wir 'Seele' nennen, auf die Formel: „Der Körper ist die Seele, soweit sie sinnlich als Objekt wahrnehmbar ist“, so geht in diese Formel nicht nur die sinnliche Wahrnehmung als unerklärte Größe ein, sondern es wird ein neuer theoretischer Ansatz notwendig. Diesen sieht Carl Friedrich v. WEIZSÄCKER in der Kybernetik.¹¹

Der Ansatz einer „Psychophysik“ auf kybernetischer Grundlage wird hier sichtbar, und es wird in den Raum dieser neuen Wissenschaft nicht nur das naturwissenschaftliche Erfahrungsgut, sondern ebensowohl die philosophische Erkenntnis eingebracht. Das Facit lautet: „Die Grenzen der Physik müßten demnach die Grenzen des begrifflichen Denkens sein.“¹²

Weder das Zwischenreich des Traumes, jenes großen Antilogikers, den FREUD als „physiologische Wahnschöpfung Normaler“ bezeichnet hat, noch das der Phantasie, noch das der Lethe, des Vergessens, aus welchem Gedachtes wieder auftauchen und neu gedacht werden kann, sind berührt. Wer weiß denn wirklich, ob das konsequente Denken der Physik nicht nur eine umschriebene und eingegrenzte Möglichkeit des Denkens darstellt, eine Wirklichkeit, deren Totalisierung das Denken des Normalen dem des Wahnkranken annähern würde.

Auch nicht gesagt wird, ob und inwieweit eine Wissenschaft wie die Kybernetik in einer solchen Feststellung über die Begrifflichkeit des Denkens und seine Grenzen Denken überhaupt adäquat beschrieben hat.¹³

Oder aber ist vielleicht gemeint, daß erst mit der erkenntnistheoretische Konsequenz der modernen Physik. Der Quantentheorie die Grenze des begrifflichen Denkens beschreibbar geworden sei, jenseits deren das „Nicht.-Begrifflich-Gedachte“ als Voraussetzung des „Begrifflich-Gedachten“ postuliert werden müßte. Eben diese Frage stellt C.F. von WEIZSÄCKER selbst; m.a.W. „das schlechthin Wirkliche ist das begrifflich Undenkbare“ und: Wirklichkeit ist durch Denkbare nicht zureichend und nicht vollständig zu beschreiben.

¹¹ Gestrichenes Zitat: „Unterden zahllosen kybernetischen Aufgaben wäre dann diejenige als einzeln zu setzen, welche „diejenige Struktur materieller, d.h. nunseelischer Abläufe anzugeben“ vermag, „die diesen Abläufen die Qualität der Bewußtheit gibt.“ (C.F. v. WEIZSÄCKER, 1.c.)

¹² Gestrichener Absatz: „Nicht gesagt wird, ob außerhalb des begrifflichen Denkens Denken sei, und nicht beschrieben wird, ob es andere Formen der Wahrnehmung und Empfindung oder Vorstellung ohne Mitwirkung des Denkens außerhalb des Bewußtseins geben kann.“

¹³ Gestrichene Passage: „Setzt doch das wissenschaftstheoretische Fundament auch der Kybernetik selbst ein geistiges, leiblich gebundenes Vermögen voraus, das nicht nur Denken ist, vielmehr ist der denkende Mensch – auch der die Kybernetik denkende – aus einer so unendlichen Fülle geordneter, d. h. nach bestimmten ordnenden Gesetzen einander zugeordnete[n] Elemente[n] gemacht, daß man nur folgern kann, eine Psychophysik auf kybernetischer Grundlage sei mehr als die Anwendung kybernetischer Denk- und Modellprinzipien auf die Psychophysik.“

Wenn wir uns nunmehr dem kybernetischen Modell von Gesundheit und Krankheit zuwenden, um es dann sobald als möglich wieder zu verlassen, so geschieht das nur, um zu zeigen, zu welchen Schlüssen eine kybernetische Interpretation der Wirklichkeitsbereiche des Gesunden und des Kranken führt.¹⁴

Anwendung naturwissenschaftlicher Prinzipien auf die lebendige Substanz, auf die Medizin oder auf den Menschen setzt stets voraus, daß nur ein von dem Leben abgeteilter Bereich einer naturwissenschaftlichen Fragestellung unterworfen werden kann. Wir erfahren mit Hilfe unsers [sic] naturwissenschaftlichen Denkens von dem lebendigen Gegenstand nur das, was wir in einem eingegrenzten Bezugsrahmen ihm „abpressen“ (um ein Wort Johannes MÜLLERs hier zu übernehmen). Allerdings gelingt auch die deskriptive Betrachtung und Bearbeitung naturwissenschaftlicher Tatbestände durchaus und sie behält ihren Sinn; sie geschieht in sehr differenzierter Weise vor allem im Bereich der Morphologie, des Gestalteten, aber: die Beschreibung allein führt nicht zu technisch operationalem Handeln, und das technisch Machbare, das wir uns auch für die Therapie als solche wünschen, hängt in seiner Wiederholbarkeit und Prognose ab von der experimentell wiederholbaren Erkenntnis und Erfahrung.

Wenn dem so ist, so hat das historische Element innerhalb der isoliert-naturwissenschaftlichen Betrachtungsweise der Medizin keinen Platz, auch wenn wir Geburt und Tod als die sichtbaren Begrenzungen nicht nur der leiblich-lebendigen Organisation eines Individuums, sondern seines historischen Lebensschicksals ansehen müssen.

Wir werden also zu untersuchen haben, ob das Historische als ein spezifisch-nicht-naturwissenschaftliches Element in dem kybernetischen Ansatz enthalten ist und wenn ja, ob dann die Geschichte der Natur unter historischem Aspekt beschrieben werden kann oder gar beschrieben werden muß.

Die zentrale uns interessierende Frage lautet: „Kann man hoffen, durch Vergleich mit Maschinen“ ... – auch wenn die Maschinen sehr kompliziert sind – den „wunderbaren Bau des menschlichen Körpers“ „zu erklären“.

An diesem Punkt setzt das mir äußerst bedenklich erscheinende Bündnis der Kybernetik mit dem Darwinismus ein! Wenn nämlich die Kybernetik selbst eine Form der Interpretation des Zweckmäßigen ist und wenn immerhin der Begriff der Gestalt am Rande ihres Territoriums auftaucht, so kann doch die Frage nicht umgangen werden, ob nicht dieses Bündnis zwischen Darwinismus und Kybernetik selbst nichts anderes darstellt als einen tautologischen Trick zur

¹⁴ Im Original steht hier ein Doppelpunkt.

Überwindung eines Dilemmas, das grundsätzlich mit der Anwendung stochastischer Prinzipien auf die gestaltete Natur gegeben ist!

Für die Krankheitslehre jedenfalls müssen wir in Anspruch nehmen, daß das Darwin'sche Prinzip der Selektion als solches nicht brauchbar ist und auch nicht zutrifft.

Der Darwinismus ist keine zureichende Erklärung dafür, „wie es durch blinden Zufall zur Zweckmäßigkeit des organischen Lebens kommen konnte“. Er vermag etwas auszusagen über Veränderungen organischer Funktionen und damit Anregungen zur Veränderung in der Gestaltung lebender Substanz, mehr nicht! Und dieses ist nichts anderes als Lamarckismus. Der Grundsatz des ‚survival of the fittest‘ kann für den ärztlichen Bereich – und der ärztliche ist ein menschlicher Bereich – nicht die Geltung beanspruchen, die ihm allgemein zugemessen wird.

Der Versuch, die gestaltete lebendige Natur als Konsequenz zufällig sich ergebender Zusammenordnungen von Materieteilchen aufzufassen, scheidet schon an der Tatsache, daß eine einzige Zelle eigenartig komplexes Wesen darstellt, daß diese in ihrer Vielfalt – wie der Biochemiker CHARGAFF sagt – Myriaden von galaktischen Systemen zu vergleichen sind.

Das einer solchen komplexen Vielfalt der gestalteten und sich gestaltenden Natur zugrundeliegende Problem wird deutlich aus einem Gespräch, das der Physiker Carl Friedrich v. WEIZSÄCKER mit dem Mathematiker van der WAERDEN geführt hat. Van der WAERDEN nimmt den Standpunkt ein, er, als Mathematiker, könne beweisen, daß die Schritte, welche die Evolution eines Wirbeltierauges nach Wahrscheinlichkeitsgesetzen möglich machen würden, in ihrer Kombination so unwahrscheinlich seien, daß ein Zeitraum von 5 Milliarden Jahren dafür bei weitem nicht ausreichte, welche letztere Zeitspanne aber die geologische Zeitskala etwa für die Entwicklung des Lebens auf der Erde angibt.

Wir ziehen daraus den Schluß, daß die Verschränkung von Darwinismus und Kybernetik vielleicht eine „fruchtbare heuristische Hypothese“ für die Ergründung bestimmter Naturzusammenhänge darstellen mag, jedoch das eigentliche Problem der Gestalt und damit der Weltgestaltung außer acht läßt.¹⁵

Wie verhält sich aber das Subjekt des Kranken zu dem Subjekt des Arztes in der Medizin? und wie verhalten sich beide zu dem Objekt der Krankheit?

¹⁵ Gestrichener Absatz: „Carl Friedrich v. WEIZSÄCKER greift in diesem Zusammenhang selbst den Satz HEIDEGGERS auf: ‚Die Wissenschaft denkt nicht‘ und bezogen auf die exakten Naturwissenschaftengrenze WEIZSÄCKER nunden Geltungsbereich der Physik ein, indem sie im wesentlichen nichts anderes“ (S. 288) als die Gesamtheit derjenigen Gesetze, welche schon deshalb gelten müssen, weil wird das, was die Physik untersucht, objektivieren und objektivieren können, daß als die Gesetze der Physik nichts anderes sind, als die Gesetze, die die Bedingung der Möglichkeit der Objektivierbarkeit des Geschehens formulieren.“ Objektivieren‘ heißt nach einer Definition WEIZSÄCKERS, reduzieren auf empirischentscheidbare Alternativen.“ Dieser Reduktionsprozeß ist verknüpft mit der Prognostizierbarkeit solcher Entscheidungen; um die Prognostizierbarkeit aber ist es un- in der Medizin, vor allem in der Therapie zutun.

Nach der oben genannten Formel müßte Krankheit, soweit sie objektivierbar, d.h. ein naturwissenschaftliches Objekt ist, in ihrer Prognose nach den Sätzen der naturwissenschaftlichen Erkenntnis und der daraus herzuleitenden technisch-operationalen Therapie bestimmbar sein.

Das aber würde bedeuten, was Carl Friedrich v. WEIZSÄCKER bereits sieht: daß die Einführung des kybernetischen Modells in die Medizin die anthropologische Denkweise der Medizin zugunsten der naturwissenschaftlich-kausalen entscheiden würde.

Der Naturwissenschaftler von Rang behauptet an diesem Punkt, daß „der Gegenstand der Naturwissenschaft nichts dem Geist Fremdes“ sei, sondern „nur gerade der Geist selbst, sofern er sich der Verstandesoperation des Unterscheidens und Objektivierens, fügt.“

Geistige Wirklichkeit, so folgert C.F. von WEIZSÄCKER, ist soweit sie sich objektivieren läßt, „in ihrer objektivierten Gestalt ... Körper ... Materie. Und die Kritik des exakten Naturwissenschaftlers an der Medizin lautet: nicht der Vorwurf gelte, daß die Medizin über ihren naturwissenschaftlichen Standpunkt die Person oder den Geist nicht sähe, sondern „sie sei noch nicht hinreichend gute Naturwissenschaft, d.h. nicht genügend selbstkritisch.“

Verschweigen wir nicht, daß der Naturwissenschaftler von Rang die Lösung des Dilemmas, des in den Wissenschaften unüberbrückten Abgrundes der menschlich verstehenden und der naturwissenschaftlich-kausalen Denkweise durch den kybernetischen Ansatz zu überwinden sucht.

Wir werden zunächst zu sehen haben, wohin dieser Ansatz in seiner Anwendung auf Krankheit und Gesundheit führt.¹⁶

Dem exakten Naturwissenschaftler ist nicht zu verübeln, daß er die Gleichsetzung von Normalität und Gesundheit, wie sie die Medizin als Naturwissenschaft selbst vermittelt, übernimmt. Der Organismus, als ein kybernetisches Modell ineinandergreifender Regelkreise gesehen, würde eine Steuerung dieser Regelkreise nach einem bestimmten Sollwert „der zu regelnden Größe“ (326) postulieren.¹⁷

Das vereinfachte maschinelle Modell selbst sich einregulierender Regelkreise darf uns aber nicht – wie s.Z. das Flötenmännchen von VAUCANÇON¹⁸ – darüberhinwegtäuschen, daß in Wirklichkeit Struktur und Funktion auch des einfachsten Lebewesens, des Einzellers bereits so komplex und durch die Tatsache des Lebens so andersartig gestaltet sind, daß die Gleichsetzung mit dem kybernetischen

¹⁶ Gestrichener Absatz: „Unterwerfen wir die Wirklichkeitsbereiche dessen, was wir krank und was wir gesund nennen, dem verabsolutierten naturwissenschaftlichen Denken, so besteht in dem kybernetischen Modell die Möglichkeit, die isoliert-naturwissenschaftliche – auf die klassische Chemie und Physik eingegrenzte – Betrachtungsweise der Medizin zunächst einmal zu erweitern.“

¹⁷ Gestrichener Absatz: „Abweichungendes Ist-Wertes von diesem Soll-Wert zeigen nicht nur Krankheit an, sondern werden durch die ausgleichenden Kräfte des Regelsystems selbst innerhalb einer gewissen Schwankungsbreite wieder einreguliert. Ein solches System selbst geregelter Größen enthält also irgendwo etwas wie ein Bewußtsein von der Regelmäßigkeit der Norm, auf welche einzuregulieren ist.“

¹⁸ Gemeint ist: Jacques Vaucanson (1709-1782), französischer Ingenieur und Erfinder.

Modell einen ähnlich verhängnisvollen Irrtum herbeiführen würde, wie ihm die naturwissenschaftliche Ära des 19. Jahrhunderts in Hinsicht auf die klassische Physik und Chemie bereits weitgehend verfallen war, Natur und Leben rein mechanistisch und materialistisch erklären zu können.

Sicherlich stellt das kybernetische Modell eine wesentliche Differenzierungsmöglichkeit unserer naturwissenschaftlichen Erkenntnis dar [...].¹⁹ Aber nirgends kann das kybernetische Modell davon überzeugen, daß über die Vorstellung eines Gleichgewichtssystems regelnder Größen, d.h. eines letztlich homöostatischen Konzepts hinaus für die Erkenntnis des Lebens, der lebenden Gestalt, des Subjektes und schließlich des Menschen, der geschichtlich lebt, eine zureichende Beschreibung oder gar eine Erklärung *seiner*²⁰ Wirklichkeit gewonnen wäre!

Freilich können wir Krankheit als Abweichung aus dem Normbereich geregelter Größen, sagen wir geregelter Funktionskreise beschreiben und differenziertere Vorstellungen über die Verschränkung derartiger Regelkreise, also auch über die Eingriffsmöglichkeiten gewinnen. Damit aber ist über das Prinzip von Krankheit und Gesundheit des Menschen nicht mehr ausgesagt, als in der naturwissenschaftlichen Betrachtungsweise überhaupt enthalten sein kann, einer Wissenschaft, in der das Denken – wie wir hörten – nach HEIDEGGER als solches nicht enthalten ist.

Man kann die Gesundheit als einen Gleichgewichtszustand beschreiben und durch ein kybernetisches Modell besser verstehen; aber, sobald ein geschichtliches Werden Gesundheit und Krankheit mitbestimmt, wird der Bezugsrahmen des kybernetischen Modells – es sei denn unter darwinistischem Aspekt – gesprengt!

Die unendliche Vielfalt der gestalteten Strukturen und Funktionen des lebenden Organismus macht die Annahme an sich bereits notwendig, daß seiner Gestalt mehr als nur ein kybernetisches Modell zugrundeliegen muß. Gestalt als Gestaltetheit, auch und vor allem im Bereich der PLATONschen Idee, ist eine Wirklichkeit in dieser Welt, von der wir abhängen mitsamt unserer – auch – denkenden Existenz. Gestaltetes und sich gestaltendes Leben transzendiert, überschreitet den Bereich reduzierter naturwissenschaftlicher Erkenntnis.

Wenn aber schon das Phänomen der Gestalt und insbesondere das der organischen Gestalt dem exakt naturwissenschaftlichen Denkbereich nicht mehr unterstellt sein kann, woher will dann das kybernetische Modell zusammen mit der Denkerfahrung des darwinistischen Prinzips den Rang einer Denkerfahrung behaupten, welche in der Lage wäre, den Bereich des naturwissenschaftlich und geisteswissenschaftlich in oder an dem Menschen Erfahrbaren durch ein solches Modell zureichend zu erklären?

¹⁹ Gestrichener Teilsatz: „und sicher kommt diese dem Problem leib-seelischer Zusammenhänge in ihrer Beschreibung etwas näher, d.h. sie macht das Problem als solches sichtbar.“

²⁰ Mit Unterpunkten im Manuskript hervorgehoben.

Die darwinistisch orientierte Kybernetik z.B. würde behaupten, die Überlebenschancen des Gesünderen wären charakterisiert durch ein besser einreguliertes System. Krankheit wäre dann Mangel an Systemdifferenzierung oder Regelungsmöglichkeit in einem Organismus, der eben deshalb krank und dem Gesunden unterlegen sei, also zugrundegehen müsse.

Einer solchen Auffassung von Gesundheit und Krankheit widerspricht die Aufgabe der Medizin selbst! Wir kennen zwar die verheerenden Auswirkungen sozial-darwinistisch-orientierter Weltanschauung auf die Vernichtung lebensunwerten Lebens noch sehr genau, welche vor Jahrzehnten zu einer groß angelegten Vernichtungsaktion der Geisteskranken geführt hat. Jede ärztliche Tätigkeit könnte nach einem solchen kybernetischen Prinzip nur darin zu bestehen haben, die Möglichkeit der therapeutischen Einregulierung wahrzunehmen und Nicht- oder Nichtmehr-Einregulierbares als unheilbar zu verwerfen.

Ich sehe auch in der Berufung auf den Begriff der Norm als eines kybernetischen Modells der platonischen Idee (wie dies C.F.v. WEIZSÄCKER versucht) keine Möglichkeit, der eigentlichen ärztlichen Position, d.h. der Bemühung um den kranken Menschen in seiner personalen Existenz auch nur um einen Schritt näher zu kommen. Norm als gleichsam ideale Verkörperung der Gattung oder Spezies kann zwar etwas aussagen über die Verwirklichung der platonischen Idee der Gattung homo sapiens, nichts aber über seine Biographie, sein Lebensschicksal, seine Geschichte, seine Bedeutung, seinen Glauben, seine Hoffnung oder Verzweiflung. Um diese aber geht es in der Krankheit. Krankheit als 'Abweichung' bestimmt, kann Abweichung von der Norm der Gattung bis hin zur Lebensunfähigkeit bedeuten. Der Mensch als dieses mißlungene Exemplar der Gattung würde für das Weltenschicksal als Person sowenig bedeuten wie ein X-beliebige Atom des Kosmos.²¹

Versuchen wir aber, die platonische Idee selbst als „die gesunde Norm“ zu verstehen, so führt eine solche Interpretation sogleich zu jener Exemplifikation, wie sie PLATON im Staat vornimmt.

Die kontrapunktisch zu den Ausführungen des SOKRATES gesetzte These im ‚Staat‘ lautet, das für den Staat Schlechte sei zu verhindern, demnach das für ihn Gute zu züchten. Dies, so lautet die Vorschrift, solle an den Menschen nach dem Muster der Pferdezucht oder der Züchtung von Jagdhunden geschehen (Staat, 174/175).

Aber schon dort lautet die Maxime, Gerechtigkeit bewirke naturgemäß die Einrichtung der inneren Bestandteile der Seele aufeinander und Ungerechtigkeit bedeute, daß sie naturwidrig regieren und voneinander regiert werden. PLATON nennt im Staat die Tugend „eine Gesundheit und Schönheit

²¹ Gestrichener Absatz: „Mag endlich in einer kybernetischen Determination des Phänomens „chronische Krankheit“ so etwas wie die „Form eines parasitären Regelsystems [Abführungszeichen fehlt] innerhalb eines komplexeren Bereichs von geregelten Systemen sich beschreiben lassen. Ein solcher „Verlust an Anpassung“ würde abermals nur eine Bedeutung erhalten für die Verwirklichung der Gattung selbst, nicht aber eine Beziehung zu der Person des Kranken, welche es eelisch-geistiger Natur ist und nicht als noch so komplexes Regelsystem ausreichend beschrieben werden kann.“

und gute Beschaffenheit der Seele“, dagegen Schlechtigkeit „deren Krankheit und Häßlichkeit und Schwäche“.

Insofern also kann, sobald Leib und Seele als aufeinander bezogen erkannt sind, Gesundheit nicht durch kybernetische oder Gattungsnorm bestimmt werden, und Krankheit kann nicht als „falscher Sollwert“ oder als ein „parasitäres Regelsystem“ nur bezeichnet werden.

Noch deutlicher wird der Irrtum einer Verwechslung der gattungsbezogenen Begriffe Krankheit und Gesundheit mit dem auf die Person bezogenen Zustand, den wir Krankheit nennen, wenn die Wahrheit mit der Gesundheit und die Falschheit mit der Krankheit „in eine Linie“ treten soll (W., 339).

Freilich haben Gesundheit und Krankheit etwas mit der Wahrheit und dem Irrtum in der Existenz des Menschen zu tun.

Man kann soweit gehen, „das irrende Lebewesen als einen unvollkommenen Spiegel des Universums seiner Umwelt zu betrachten, und man kann untersuchen, ob das sogenannte Böse mit der Krankheit und die Verwandlung des sogenannten Bösen in Gutes mit einer neu sich ordnenden Gesundheit etwas zu tun habe.

Dennoch verfehlen derartige Beschreibungen des Gesunden und des Kranken nicht nur die Wirklichkeit der platonischen Idee, sondern die des kranken Menschen selbst!

NIETZSCHE ist uns hier ein bedeutsamerer Wegweiser, wenn er sagt: Der Mensch sei „kränker, unsicherer, wechselnder, unfestgestellter als irgendein Tier sonst“ und „... wie sollte ein solch mutiges und reiches Tier nicht das auch am meisten gefährdetste, das am längsten und tiefsten kranke unter allen kranken Tieren sein?“²²

Es ließe sich in vielfältiger Beschreibung zeigen, daß der Sinn, welcher in das Leben eines kranken Menschen fällt, nicht als eine zufällige oder gar auszumerzende Schwäche, oder als ein falsch geregeltes System in einem Organismus beschrieben werden kann. Vielmehr zeigt sich, daß Krankheit und schließlich Tod in jedem menschlichen Leben Sinn und Gestalt haben. Solange der Mensch lebt und Person ist, kann der naturwissenschaftliche Standpunkt der Medizin samt seinen technisch-operationalen Konsequenzen für die Therapie nur komplementär zur Geschichte des Kranken und seiner Schicksalsgestalt gesehen und betrachtet werden, nicht aber

²² Gestricherter Absatz: „Nicht die Vernichtung des Schwachen kann das Ziel einer neuen Gesundheitslehre sein, sondern das Schwache ist der Alarm, die Aufforderung zu einer neuen Gesundheit, welche ein Maßstab dafür ist, wieviel von Krankheit man auf sich nehmen und überwinden – gesund machen kann.“

indem ein kybernetisches Modell auch den seelischen und geistigen Bereich des Menschseins über ein naturwissenschaftliches Modell des Denkens zu subsumieren sich anschickt.²³

Wie ist dieses Verhältnis für die Medizin zu denken?

Die biographische Medizin Viktor v. WEIZSÄCKERs enthält die These, daß der Mensch seine Krankheit nicht nur hat, sondern sie auch macht. Das gilt für psychische und geistige Erkrankungen ebensowohl wie für die organischen Krankheiten. Er hat sie und macht sie kraft seiner geschichtlichen Existenz.

Mit diesem Satz – wenn seine Wahrheit sich erweisen läßt – ist der Gültigkeitsbereich der klassischen Naturwissenschaft innerhalb der Medizin wesentlich eingeschränkt. Naturwissenschaft ist dann innerhalb der Medizin ein Ausdruck für die physikalischen und chemischen Gesetzmäßigkeiten der leiblichen Organisation und ihre Abweichungen, welche die naturwissenschaftlich-orientierte Krankheitslehre beschreibt, nicht weniger und nicht mehr.²⁴

Die sogenannte Psychogenie organischer Krankheiten, d.h. die Entstehung organischer Krankheiten durch Wirkungen im Bereich der Seele transzendiert den Bezugsrahmen naturwissenschaftlich begründeter Wissenschaft. Wenn ein Asthma bronchiale, eine Schilddrüsenerkrankung, ein Magengeschwür, eine Blutdrucksteigerung oder ein Ekzem seelisch veranlaßt werden kann, so reicht die Erklärung der Pathogenese, der Entstehung dieser Krankheiten auf isoliert-naturwissenschaftlicher Basis nicht aus. Wenn auch ein Schnupfen, eine Halsentzündung, eine Tuberkulose oder ein Herzinfarkt mit biographischen Ereignissen zusammenfallen, so stellt sich die Frage nach der spezifisch menschlichen Entstehung oder Geschichte dieser Leiden.²⁵

Krankheit ist – so müssen wir mit Viktor von WEIZSÄCKER hinzufügen – eine Folge des Prinzips der Gegenseitigkeit des Lebens. Die Gegenseitigkeit des Lebens besagt, daß Lebewesen aufeinander angewiesen sind und aufeinander wirken. Dies gilt nicht nur für die

²³ Gestrichener Absatz: „Zwar hat die Mathesis universalis des jungen LEIBNIZ bereits deutlich gemacht, wie eine differenzierte Quantifizierung der Qualitates aussehen kann, und dieses Prinzip ist in der heutigen Informatik wieder aufgenommen worden. Aber: man kann die Mathesis universalis des jungen LEIBNIZ nicht ohne das Gebäude der prästabilisierten Harmonie und die Monadentheorie sehen; und gerade hier liegt im LEIBNIZschen Sinn das Problem der aufeinander bezogenen Natur- und Geisteswissenschaften.“

²⁴ Handschriftlicher Einschub, der gestrichen wurde: „Was aber ist Geschichte des Menschen als nicht zugleich Geschichte der Natur?“

²⁵ Gestrichene Passage: „Die Krankheit des Menschen ist dann „eine Weise seines Menschseins“ (WEIZSÄCKER, D.J.Med. 65). Viktor von WEIZSÄCKER, der Onkel übrigens des vorgenannten Carl Friedrich von WEIZSÄCKER geht soweit zu sagen, daß die Krankheit etwas mit der Existenz des Menschen, „seiner Wahrheit“ zu tun habe. Hier treffen wir auf ein Argument, dem wir bei dem Physiker Carl Friedrich von WEIZSÄCKER schon begegnet sind.“

Zusammenordnung von Einzellebewesen, etwa die Zellen in einem Organ, das gilt auch für das Angewiesensein des Menschen auf die menschliche Mitwelt, die Gesellschaft.

Unter Anwendung tiefenpsychologischer Methoden hat die Medizin entdeckt, daß die mitmenschlich bestimmte Welt des Kleinkindes für die spätere Gesundheit von außerordentlicher Bedeutung ist.

Der Traum verrät uns etwas über die dynamischen und widersprüchlichen Wirkungen und Folgen des Lebens unter Mitmenschen, die selbst – ihrem Bewußtsein entzogen – die Leidenschaften ihres Lebens widersprüchlich leben. Die Wirkungen dieser mitmenschlichen Welt sind nicht die der handelnden Vernunft und die einer bekömmlichen ratio der Lebensführung, sondern sie sind pathisch, leidenschaftlich, unkontrolliert und wirken als solche auf die Desorientierung der Gefühle, Leidenschaften und der Existenz des sehr sensiblen heranwachsenden Lebewesens hin. Der Erwachsene kann die krankmachenden Wirkungen der unreflektiert gelebten Affekte des Nächsten in ihrem Ursprung erkennen, er kann ihre absichtlich oder unabsichtlich kränkenden Wirkungen abwehren, entkräften oder widerlegen, das heranwachsende Kind nicht. Unter Erwachsenen ist ein passagerer Konflikt mit dem Beleidiger oft unvermeidlich, aber austragbar und u.U. für den Beleidigten mit einer vollen Rechtfertigung verbunden. Recht, Ehre, Macht und Ohnmacht, Elend, Reichtum, Hoffnung, Verzweiflung sind nun plötzlich die kränkenden oder mit Krankheit verbundenen Mächte, mit denen wir es zu tun haben, Mächte, welche die Geschichte, die Existenz, die ganze Lebenswelt eines Menschen, einer Person, eines Subjekts das anderen Subjekten begegnet, voraussetzen.

Kränken kann aber auch bedeuten, daß Kränkung nicht wahrgenommen wird, sondern verdrängt in uns fortwirkt. Der Traum ist wiederum der meisterhafte Interpret eines solchen Prozesses! Erst wenn auch der Traum im Menschen zum Verschwinden gebracht wird, erst dann wird die Dynamik einer Krankheit, etwa einer schweren organischen Krise, aus dem sogenannten Unbewußten so nachhaltig gespeist, daß sie in das Stadium der chronischen Erkrankung treten und als organische, zuweilen als tödliche [sic] Krankheit offenbar werden kann.²⁶

Betrachten wir die Biographie eines tumorkranken Menschen genau, so zeigt sich meist eine schwerwiegende Störung der Persönlichkeitsentwicklung bereits in der frühen Kindheit. Der Kranke ist und war über Jahrzehnte seines Lebens in seiner menschlichen Mitwelt buchstäblich

²⁶ Gestrichener Absatz: „Wir wissen noch sehr wenig über die Spezifität dieser Vorgänge, warum gerade diese Krankheit an diesem Organ und warum sie gerade jetzt ausbricht. Wir wissen also weder etwas Genaueres über die Wahl des anatomischen Ortes, noch über die geschichtliche Bestimmung. Mag die letztere einengeissen Zusammenhang mit dem kränkenden Ereignis nachträglich zeigen, so ist die Spezifikation dieser erstere doch bisher recht unklar geblieben. Man beruft sich daher auf die natürlichen Zusammenhänge der sogenannten Konstitution, je schwächsten Organbereichs, in dem die Krankheit zuerst auftritt. Doch das ist nur die unzureichende Erklärung eines naturwissenschaftlichen Zusammenhanges, aus dem der Aspekt der Kränkungen eliminiert worden ist.“

verraten und verkauft. Lange hat er durchgehalten, eines Tages mutet er sich vielleicht selber zu viel zu, oder er gerät in ausweglose Situationen seiner Lebensgestaltung. Wir können nicht ermessen, inwieweit er dieses so gestaltete Leben selbst macht oder selbst bestimmt. Aber: daß er sich – je schwerer in späteren Jahrzehnten die ausbrechende Krankheit – je länger und auswegloser durch seine menschliche Mitwelt im Zustand der permanenten Kränkung oder Schädigung seiner eigenen Person, seiner eigenen Entfaltungsmöglichkeit befunden hat, geht aus den Lebensgeschichten schwer organisch Kranker allermeist eindeutig hervor.

Es enthält also die Krankheit ein mitmenschliches, allgemeiner gesagt: überindividuelles Prinzip ihrer Entstehungsweise, und dies gilt ebenso für den seelischen wie den organischen Bereich. Dies läßt sich auch im Experiment der tierischen Verhaltensforschung zeigen.

V.v. WEIZSÄCKER beschreibt, daß Epidemien nicht nur Produkte zufälliger Auskeimung des Infektionserregers in menschlich-zelligem Milieu darstellen, sondern geschichtlich auf die Ereignisse schwerer gesellschaftlicher und politischer Krisen bezogen sind.

Ähnlich sagt bereits VIRCHOW: „Epidemien gleichen großen Warnungstafeln, an denen der Staatsmann von großem Stil lesen kann, daß in dem Entwicklungsgange seines Volkes eine Störung eingetreten ist, welche selbst eine sorglose Politik nicht länger übersehen darf.“

Ist für VIRCHOW die Politik nichts anderes als die Medizin im großen, so tritt hier die geschichtliche Dimension neben der sozialen deutlich hervor. Der Begriff ‚Naturwissenschaft‘ – so haben wir gehört – enthielt noch für VIRCHOW selbstverständlich die Kategorien: Gestalt - Leben - Mensch - Geschichte - Gesellschaft. Nur darum erscheint für ihn noch selbstverständlich der Übersprung in den historischen und politischen Bereich des Völkerlebens möglich und geboten. Die Reduktion der Naturwissenschaften aber auf die Gesetzmäßigkeiten der klassischen Physik und Chemie verstellte den Zugang der Medizin zu den Fundamenten der Geschichte und Philosophie. Diese sind fürderhin aus dem Bereich einer isoliert-naturwissenschaftlichen Perspektive der Medizin ausgeschlossen und werden erst wiederum als Kategorien des medizinischen Bereichs erwogen mit dem Einzug der Tiefenpsychologie in die Medizin.

Die Faszination eines technisch-operationalen Erfolges, den wir auf die naturwissenschaftliche Basis der Medizin begründen können, täuscht uns allzuleicht darüber hinweg, daß die sinnerfüllte Wirklichkeit dieser Welt und daß der sinnerfüllte mitmenschliche Zusammenhang nicht auf einem Fundament errichtet werden kann, das nur auf einer reduzierten Basis isoliert-naturwissenschaftlicher Betrachtungsweise begründet werden soll. Die Wirklichkeit der menschlichen Existenz, auch der des kranken Menschen reicht weit über dieses Feld hinaus. Bereits die Formen und Ausdrucksweisen menschlicher Kommunikation lassen sich nicht mehr unter ein kybernetisches Modell zusammenfassen, auch wenn ihre affektive Dynamik einer soziometrischen Analyse auf

kybernetischer Grundlage zugänglich gemacht werden kann. Was uns innerhalb unseres leiblich gestalteten und sich gestaltenden menschlichen Lebens, auch als krank werdenden oder kranken Menschen in unserer menschlichen Mitwelt an Kommunikationsformen zur Verfügung steht, bedarf der menschlichen Entfaltung und geistigen – und geistlichen – Durchdringung, nicht einfach nur einer Reduktion auf Machbares. Allenthalben zeigt sich die Gefahr, daß auch der seelisch-geistige Bereich dem Menschen²⁷ nicht mehr selbstverständlich der Lebenswelt des Menschen, seiner Freiheit angehört, sondern der technisch-operationalen Verfügbarkeit total anheim fällt.

Der Zersiedlung und Zersetzung der Natur entspricht die Gefahr der Zerstörung seelisch-geistiger Entfaltung und Gestalt! Das absolut schattenlose Neonlicht unserer modernsten Schulklassen ist ein Symbol für die absolute seelisch-geistige Hygiene und Sterilität unserer Pädagogik, welche den Untergang der seelisch-geistigen Gestalt der menschlichen Person fördert zugunsten einer technisch-operational gestalteten perfektionierten und zugleich eintönigen Lebenswelt, auch wenn diese ästhetische Momente einer Innenraumgestaltung zu verwirklichen sich bemüht.

Nicht die Abweisung naturwissenschaftlichen Denkens oder naturwissenschaftlicher Methodik und auch nicht die romantisierende Zerstückelung technisch-operationaler Möglichkeiten weisen in die Zukunft einer lebenswürdigen und liebenswürdigen menschlichen und mitmenschlichen Existenz oder einer den Menschen bildenden oder ausbildenden pädagogischen Provinz, wohl aber das Eingeständnis des Irrtums, daß eine unreflektierte und willkürlich gestaltete Welt technischer Perfektion schon morgen den Untergang des Menschen und der Lebenswelt bedeuten kann. Holzbaracken, Notunterkünfte, Zwergenschulen, kurzum die ärmlichsten Hütten werden dann als Elysien der Vermittlung *innerer*²⁸ pädagogischer Räume, der Vermittlung geistiger und menschlicher Freiheit in die Erinnerung treten, weil es dort gelang, Gemeinschaften und Freundschaften zu stiften, weil dort menschliche Ohnmacht und menschliche Leistung, Kreativität und Geist, Wissenschaft und Kunst nebeneinander zwischen Lehrenden und Lernenden sich entfalten durften. Eine solche pädagogische Provinz²⁹ aber wäre ein lebensrettendes Modell für die Zukunft des Menschen. Wo aber zeigen sich Ansätze zu ihrer Gestaltung? Jede auf die Gegenseitigkeit der menschlichen Existenz und nicht auf blinde Leistungskonkurrenz bezogene, dynamisch sich gestaltende Gruppe, die nicht als Klasse anonym geführt wird, sondern – selbst als menschliche Gemeinschaft sich erfahrend – lebenswerte und lebenswürdige Ziele, auch praxisbezogene Bildungs- und Ausildungsziele erkennt und sie verfolgt, ist – verwirklicht in der ärmsten Hütte – menschwürdiger, als ein technisch perfektionierter Schulbau, der die wahren Bedürfnisse des heranwachsenden Menschen verfehlt. Der heranwachsende Mensch sehnt sich nicht nach technischer

²⁷ „dem Menschen“ wohl irrtümlich hier stehen geblieben.

²⁸ Im Original unterstrichen.

²⁹ Ab hier sind vier Seiten handschriftlicher Text eingeschoben. Möglicherweise wurde er im Hinblick auf den anstehenden Vortrag kurzfristig in das Typoskript eingefügt.

Perfektion des Lebensraumes; sie ist ihm eher schädlich und dünkt ihn leer und tot. Seine verbrieften Rechte auf ein menschlich gestaltetes Leben, zu dem auch und vor allem die uneingeschränkte Beziehung zur Lebenswelt der äußeren Natur gehört, werden statt dessen in raffinierter und perfider Weise eingeschränkt und auf die fensterlosen und seelenlosen Lebensräume einer ebenso perfektionierten Konsum- und Warenhauswelt vorbereitet. Der Ersatzwelt eines solchen pädagogischen Supermarktes entwächst ein nur auf intellektuelle Leistung gedrillter Mensch, während einer ganzen Jugendzeit von den natürlichen Lebensräumen isoliert, nicht vorbereitet auf ein zu erfüllendes Leben menschlicher Beziehungen und gesellschaftlicher Existenz in einer ihr zugeordneten und menschlich zu gestaltenden äußeren Natur, sondern allenfalls noch fähig zu einer Kolonisation des Mondes.

Die Epidemiologie der Zukunft wird die der pathologischen Folgen sein, körperlicher und seelischer Krankheiten von seuchenhaften Ausmaßen, die dadurch entstehen, daß wir durch Reißbrettpläne Kunststoffwürfel und abstrakte Netzplan-Fertigungen die Unwirtlichkeit unserer Städte, durch eine verrückte Autoproduktion das Verkehrschaos, die fensterlose Schule als den letzten Clou der Neuzeit selbst produzieren, also wir selbst erst diese Schäden setzen, deren s c h l e i c h e n d e³⁰ Auswirkungen – wie an dem Beispiel der Umweltverschmutzung zu zeigen ist – erst nach Jahrzehnten sich offenbaren! Der privatrechtliche Genuß der Restbestände natürlicher Umwelt wird dann auf die großen Fensterfronten der Villen sich einschränken, deren Gärten n o c h³¹ diese Umwelt demonstrieren.

Ein solches Modell moderner Aristokratie im Umgang mit der Natur einerseits und der modernen technisch-perfekten Konzeption plebejischer Lebensräume andererseits spaltet den Menschen bis auf den Grund.

Die Folge wird sein, daß nicht diesem Menschen künstlicher Lebensräume, sondern demjenigen der Planet gehören wird, dem Kultur und Zivilisation die Formen ausschließlich technisch manipulierbarer Zukunftsgestaltung noch nicht ermöglicht haben.

Politik als Medizin im Großen würde dann heißen: zu erkennen, daß die Konzepte und Wirkungsweisen technischer und politischer Ideologien, erwachsen auf dem Boden der Trostlosigkeit eines sinnentleerten Alltags und einer unerfüllten inneren Lebenswelt, einer verplanten und ausschließlich rational formalisierten Zukunft erwachsen wie Tumoren in einer leiblichen Organisation.³²

Der Enttaltung der menschlichen Lebenswelt folgt die Enttaltung der gesellschaftlichen und schließlich auch der politischen Welt, eine der tödlichen Krankheit vergleichbare Entwicklung des menschlichen Lebens, zu dessen menschlicher Gestalt und Gestaltung der Mensch selbst nicht mehr zurückzukehren vermag.

30 „schleichende“ im Original unterstrichen und mit „gesperrt“ überschrieben.

31 „noch“ im Original unterstrichen und mit „gesperrt“ unterschrieben.

32 Ende des handschriftlichen Einschubs.

Das echte naturwissenschaftliche Denken bietet Nüchternheit, Besonnenheit, Selbstkritik und Verantwortung als Möglichkeiten des menschlichen Denkens und Verhaltens an. Seine Totalisierung aber führt zu technisch-operationalen Zwangsvollzügen tödlicher Gewalt. Wie werden wir als Menschen [in]33 der Mitte zwischen Natur und Geist unseren Weg in die Zukunft finden und planen, wenn es darum geht, der geistigen und leiblichen Not zugleich zu steuern?